

Streik im Kopf

VON PATER BRUNO ROBECK OCIST

„Protestierende Landwirte, Lokfahrer im Arbeitskampf – das sollte nicht zu einem Streik im eigenen Kopf führen, meint Pater Bruno Robeck, Prior der Zisterziensermönche aus dem Kloster Langwaden. (NGZ-Redaktion zur Januarkolumne vom 12. Januar 2024)“

Manchmal habe ich den Eindruck, dass die ganze Welt verrücktspielt. Ich wollte nach einem anstrengenden Tag nur noch zurück nach Hause ins Kloster. Da fand ich mich plötzlich in einer langen Autoschlange wieder, die von drei dauerblinkenden Traktoren angeführt wurde. Warum wurde ich ausgebremst? Mein Verständnispegel war sehr niedrig, denn schon am Morgen dieses Tages musste ich aufgrund des angekündigten GDL-Streiks meine geplante Bahnfahrt ändern und alle darauf abgestimmten Termine kurzfristig verlegen. Wie kann es sein, dass ich darunter leiden muss, damit andere Aufmerksamkeit bekommen und ihre eigenen Ziele durchsetzen können? Wenn sich solche Aktionen häufen, wächst auch mein eigener Unmut.

Sich zurückziehen und ärgern, hilft aber wenig, zeugt vielmehr von der eigenen Hilflosigkeit. Darum versuchte ich, innerlich Abstand zu gewinnen und von „außen“ auf die Sache zu schauen. Die Bahnstreiks sind kein unbekanntes Phänomen und mir scheint, dass hier zur Zeit der Bogen etwas überspannt wird. Als erfahrener Bahnfahrer nehme ich den Streik relativ gelassen hin, da es letztendlich keinen großen Unterschied macht, ob die massiven Beeinträchtigungen im Bahnverkehr durch Streik, Triebwagenschäden oder Stellwerkausfällen verursacht werden. Die große Protestbewegung der Bauern ist meiner Meinung nach anders zu bewerten. Mir scheint die Argumentation sehr plausibel, dass die Bauern lange genug darauf gewartet haben, mit ihren Anliegen ernst genommen zu werden. Die angekündigte Abschaffung des Agrardiesels war jetzt nur der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Zeitlich fallen zwar Bahnstreik und Bauernproteste zusammen, die Dynamik ist jedoch sehr unterschiedlich. Im Blick auf die Bauernproteste finde ich es nicht richtig, über eine grundsätzliche Radikalisierung zu sprechen. So wahr es ist, dass es zu überhitzten Aktionen kommt, wenn einem der Kragen platzt, so wenig grundsätzlich radikal ist aber solch ein Protest. Die Gefahr der Radikalisierung besteht jedoch, wenn die Protestierenden nicht ernst genommen sondern übergangen werden.

Mir wurde klar: Ich als von Streik und Protest Betroffener darf jetzt eins nicht tun: beginnen, im Kopf zu streiken. Ich darf mich nicht weigern, nachzudenken und die Welt in ihrer Komplexität zu begreifen. Ich sollte versuchen, die anderen zu verstehen. Niemand sollte sich wundern, wenn sich dauerhaft enttäuschte und nicht respektierte Menschen auf unangenehme Weise bemerkbar machen. Ein Streik in meinem Kopf, weil ich vom Streik betroffen bin, löst nicht das Problem der Streikenden.

Eine ganz andere Erfahrung habe ich in diesen Tagen beim Zahnarzt gemacht. Nach nur 5 Minuten im Wartezimmer saß ich schon auf dem Behandlungsstuhl. Schneller und effizienter konnte es nicht gehen. Es gibt also noch die Welt jenseits der Streiks und Proteste. Es war wohltuend zu fühlen, wie das Leben fließt.